

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Preise: In der Verwaltung abgeholt monatlich K 1.80.
Mit Zustellung ins Haus „ 2.20.
Durch die Post wie bisher (Dienstag, Donnerstag, Samstag):
monatlich K 1.50, vierteljährig K 4.50, halbjährig
K 9.—, ganzjährig K 18.—.
Mit täglicher Zustellung: monatlich K 2.—, vierteljährig
K 6.—, halbjährig K 12.—, ganzjährig K 24.—.

Erscheint täglich nach 6 Uhr abends.
An Sonn- u. Feiertagen erscheint die Zeitung nicht.
Schriftleitung und Verwaltung
Edmund Schmidgasse Nr. 4.
Sprechstunden des Schriftleiters: 11—12 Uhr mittags,
2—3 Uhr nachmittags an allen Wochentagen.
Scheckverkehr Nr. 15.378. :: Fernsprecher Nr. 24.

Anzeigen werden mit 16 Heller für die einspaltige
Reizzeile oder deren Raum berechnet, bei
Wiederholung 10 Heller. — Größere Aufträge nach besonderer
Uebereinkunft.

Auskünfte nur gegen Einsendung der Antwortmarke.
Die einzelne Nummer 10 Heller.
Die Samstag-Nummer 14 Heller.

Nr. 2

Mittwoch, 3. Jänner 1917

56. Jahrgang

Planmäßiges Vordringen Falkenhayns.

Falkenhayns Truppen südlich und westlich von Foklani am Milkowabschnitt
angelangt. Letzter Kampf um Macin. Französisches Linien Schiff torpediert.

Was wir bis zum 10. d. tun müssen!

Marburg, 3. Jänner.

Der Böhmerverband hat es aller Welt gesagt, daß er nur nach Entscheidungen, die auf den Schlachtfeldern geboren werden, an den Frieden denken wolle. Bevor die „Verschmetterung“ nicht erfolgt ist, weist der Böhmerverband jede Friedensunterhandlung zurück. Die Lage ist demnach, so aufreizend sie auch wirken muß, dennoch vollständig klar: Es gibt kein anderes Mittel und keinen anderen Weg zum Frieden, als kraftvolle Siege unserer Armeen im Felde, Siege, welche den einen oder den anderen Gegner aus dem Gebäude des Böhmerverbandes herauszureißen vermögen, auf daß das ganze Gebäude zusammenfällt. Je kraftvoller und entscheidender unsere Armeen die Feinde schlagen, desto näher kommen wir dem Frieden; ein Krieg, der ohne wichtige Schlagen verläuft, würde nach dem Willen der Entente fortbauern wie ein ungeheures Krebsleiden an den Völkern Europas. Und zur kraftvollen Führung des Krieges gehören auch jene Mittel, deren jedes Heer bedarf, vor allem ein solches, welches nicht im Dauerlampje unterliegen, nicht seine Heimat der Verelendung für hundert Jahre und noch mehr

preisgeben will, sondern durch den Sieg zum Frieden schreiten will. Und jene Mittel, die uns Sieg und Frieden bringen helfen, die werden uns verschafft durch unsere Kriegsanleihe; aus ihr heraus quillt das Brot des Soldaten, aus ihr stammt unser schweres Geschütz, das die Heimat schützt, die nötigen ungeheuren Mengen von Munition und die Erfüllung des ganzen gewaltigen Bedürfniskreises, der jede Heeresfahrt heute umgibt. Wer den Frieden will, der muß die Siege ermöglichen helfen und diese können nur errungen werden, wenn unseren Armeen die materiellen Grundlagen zum Sieg gegeben werden. Würden diese Mittel nicht gegeben werden, dann stünden Mackensens Truppen heute nicht vor Braila und in der Moldau, dann stünden wohl die Rumänen schon weit drinnen in Ungarn und all das, was die Entente erwartet hat, würde sich erfüllen im Zusammenbruch und in der wilden, dauernden Verwüstung unserer Länder. Das Finanzministerium hat die Zeichnungsfrist für Österreichs fünfte Kriegsanleihe wunschgemäß verlängert und sieben Tage noch dauert diese Frist; da ist es nun des Hinterlandes heilige Pflicht, in diesem letzten Tagen noch herbeizutragen zur Kriegsanleihe und zum allgemeinen und zum eigenen Nutzen, was nur herbei-

getragen werden kann und wer nur hundert Kronen zu zeichnen vermag, soll sie dem Staate seiner eigenen Heimat leihen zu gutem Zins! Es hat der Krieg in Stadt und Land Vermögen schwellen lassen zu ungeahnter Höhe; wer am Jücker Millionen verdiente, an der Seife, an Del und Petroleum, wer die phantastischen Liebhaberpreise für jedes Stück Rind, für jedes Schwein, für viele Früchte des Aders und der Bäume, für den reißend abgehenden Wein bis zum Huhn und Ei einsteckt, der möge vom reichen Gewinne gegen guten Zins beitragen zum Wachsen der Kriegsanleihe. Es schwellen jetzt die Einlagen an in den Banken, in den Sparkassen, in den Pospojilnicas und die Hypotheken, die im steirischen Unterlande früher Haus und Hof, Acker, Weingärten, Wiesen und Wälder belasteten, sind erfreulicherweise durch die hohen Gewinne aus den hohen Preisen aller landwirtschaftlichen Produkte überall zum Verlöschten gebracht worden. Die Einlagen sollen schwellen, aber angelegt in Kriegsanleihe, in diese Bürgschaft des Sieges und des Friedens und wer sich zurückhält von der Kriegsanleihe, ist anzusehen wie ein Feind des Vaterlandes, der unser aller Verderben will. Die Feinde haben uns gesagt, daß sie den Kampf nicht

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges
von M. Hohenhausen.

30

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Dann gab der Kapitänleutnant das Zeichen der Weiterfahrt.

Als dann das kleine Unterseeboot erreicht war, wandte sich Peter von Ruissdaelen an den Grafen Ghyngghövy:

„Ich darf Sie natürlich nicht behalten; aber ich dürfte Sie als Kriegsgefangene befreien. Sobald uns ein holländischer Dampfer begegnet, werde ich Sie in Sicherheit bringen lassen.“

„Und was wird mit Ihnen geschehen?“

„Ich werde ausharren bis zum vollständigen Siege.“

„Ich wollte, ich könnte mitwirken. Wir hörten nur von düsteren Tagen. Ist es wahr, daß die Russen in Breslau sind?“

„Bügel!“

„Und der Deutsche Kaiser ermordet?“

„Bügel!“ entgegnete Peter von Ruissdaelen abermals. „Bügel. So führt England den Krieg. Mit Bügeln überschwemmen sie die Welt. Die Deutschen fliegen.“

„Wie gerne würde ich dann für Sie den Ehrenkranz bereithalten.“

„Wollen Sie in Deutschland nicht meinen

alten Vater aufsuchen, um ihm zu erzählen, wie wir das Herz Englands zu treffen wissen?“

„Gern! Und dann werde nicht nur ich ihm erzählen, sondern er wird mir auch vieles sagen müssen!“

In dem Rettungsboot aber, das in der Ferne langsam entschwand, saß mit geballten Fäusten Sir Lord Beresford.

Er hatte verloren! Endgültig. Er mußte es erkennen! Durch den Deutschen verloren, den er doch vor anderen nuschelnd gemacht geglaubt hatte! War es am Ende doch von Unheil, andere den Kampf führen zu lassen?

Er hatte gewöhnt, nur noch zugreifen zu dürfen. Und nun war alles verloren! Nicht allein in dem Kampf um seine Leidenschaft, er erlitt auch eine bedeutende materielle Einbuße, denn Millionen lagen im Dampfer drüben!

Und jetzt mußte er dabei noch zusehen, wie an der Stelle, wo vorher noch der stolze Dampfer mit seinem Namen gelegen war, nach einem trachenden Donner Schlag eine schwarze Rauchsäule emporstiege, in deren Qualm das gewaltige Schiff spurlos unterlief.

Das traf ihn am schwersten.

Wie höhnisch grüßend, flatterte im Winde immer noch die kaiserliche Kriegsflagge auf dem deutschen Unterseeboote.

So hatte Deutschland zu schlagen verstanden.

Auf dem Besitze des alten Freiherrn von Ruissdaelen waren Graf Ghyngghövy und Martha als liebe Gäste aufgenommen worden.

Dort aber wirkten dann Martha Ghyngghövy und die Tochter des Freiherrn zusammen, um die Verwundeten zu pflegen, für die auf eigene Kosten ein Lazarett eingerichtet worden war, während die beiden Älten die Kriegereignisse verfolgten, die ja Deutschlands Sieg bringen mußten.

Alle vier aber warteten gemeinsam auf Nachrichten, die bald von dem einstigen Legionär Lambroise kamen, der sich als Heinz von Ruissdaelen bald das Eisene Kreuz erkämpft und damit geküßt hatte, daß von ihm sein Vaterland einmal vergessen worden war. Er hatte die Auszeichnung gemeinsam mit seinem Mitkämpfer Bernard erhalten. Die beiden hatten ja so viel gutzumachen. Dann wurden auch noch die Mitteilungen jenes anderen erwartet, der den harten Kampf gegen den kühnsten Feind führte.

Und an dem Tage, da der deutsche Sinn und der deutsche Einheitsgedanke für den Krieg die neun Milliarden gezeichnet hatte, da sagte der Freiherr von Ruissdaelen, als wieder alle vier beisammen saßen:

„So! Damit treffen wir die Herren Weitem von drüben! Nun werden sie begreifen, daß wir auch die letzten silbernen Kugeln besitzen. Ich habe keinen Haß gegen Frankreich oder gegen Rußland, die, ohne es zu ahnen, zu willensschwachen Werkzeugen geworden sind, die für Englands Geschäfte

beenden, daß sie uns auch wirtschaftlich zerstören wollen bis zum Grunde unseres Daseins; die mächtig wachsenden Zeichnungen auf Oesterreichs fünfte Kriegsanleihe sollen darauf unsere Antwort sein, eine Antwort, die einst ausklingen soll im Siege und im segensreichen Frieden! N. J.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 2. Jänner. (RB.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 2. Jänner.

Humanitäre Front. Nach einem äußerst erbitterten Kampfe warfen wir den hartnäckig widerstehenden Feind aus der mächtig besetzten Stellung an der Kote 364 und der Kote 197 bei Bukamika. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Bukamika. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige gut besetzte Stellung zurück, die sich auf eine Linie 300 Schritte östlich von Macin und nördlich bis zur Kote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen.

Ein deutscher Seemannsstreik.

Lugano, 2. Jänner. (RB.) Die Agenzia Americana meldet aus Valparaiso, daß deutsche Schiff „Tinto“, das aus dem Hafen Calbuco entflohen sei, habe viel Kriegsmaterial, eine größere Anzahl in ungenutztem interniert gewesener deutscher Seesoldaten und Matrosen an Bord. Die Schiffe des Bierverbandes im Stillen Ozean seien vor Kreuzfahrten des „Tinto“ gewarnt.

Antwort an nordische Länder.

Berlin, 2. Jänner. (RB.) Auf die Noten, die am 29. v. M. von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben worden waren, sind am 1. Jänner die Antwortnoten zugestellt worden. Darin spricht die deutsche Regierung vollstes Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Kundgebungen geleitet haben. Sie verweist jedoch auf die deutsche Note vom 12. Dezember und auf die Beantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnoten schließen mit der Bemerkung, daß es von der Antwort der Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde. (Mittlerweile haben die Alliierten bekanntlich ablehnend geantwortet.)

Nachrichten aus Frankreich.

Turin, 2. Jänner. (RB.) Die „Stampa“ meldet aus Paris: Mit Beginn des Jahres ist eine neue Tageszeitung, das „Journal du Peuple“ erschienen. Sie ist das Organ jenes Flügels der sozialistischen Partei, die für den sofortigen Frieden ist. Die ersten programmatischen Zeitaufsätze hat der Abgeordnete Brizon gezeichnet. Das Blatt „Bonnet Rouge“, das sich zum Friedensvorschlages der Zentralmächte zustimmend stellte, ist nach achttägigem Verbote wieder erschienen.

Bern, 2. Jänner. (RB.) Die Besitzer der acht größten Glasfabriken in Bordeaux, die über 1000 Arbeiter beschäftigen, telegraphierten dem Transportminister, daß sie infolge Erschöpfung der Kohlenvorräte demnächst gezwungen sein werden, die Glasöfen auszuheizen zu lassen. Die Fabrikanten machen darauf aufmerksam, daß die Wiederaufnahme des Betriebes nur durch Neuerrichtung von

ihr Blut opfern müssen. Bedauern könnte man sie. Aber England! Jetzt soll es merken, daß die silbernen Kugeln ihm allein gelten.“

„Ja! Und der Friede wird nur werden, wenn England vernichtet ist.“

„Das warte Gott!“

Aber eine, Martha Ghyngbø, hatte doch noch einen anderen Gedanken; und leise fügte sie hinzu: „Und daß Gott warte, daß er wiederkommt, daß er dann mir gehört, den ich damals schon lieben mußte, damals im maurischen Pavillon in Algier.“

Von Bord Veresford sprach niemand mehr; er war einer unter vielen, für die die deutsche Nation nur Verachtung haben kann.

— Ende. —

Öfen möglich ist, wozu jedoch das Rohmaterial fehle.

Minister a. D. Maret — Sektionschef.

Wien, 3. Jänner. (RB.) Der Kaiser hat den Geheimen Rat und Minister a. D. Maret zum Sektionschef im Finanzministerium ernannt.

Marburger Nachrichten.

Kriegstraunung. Gestern vormittags fand in der Pfarrkirche zu Pettau die Trauung des Herrn W. Seidling aus Karlsbad, dzt. in einem Infanterieregiment, mit Frau Julie Sipnik, verwitwete Eblinger, Sebzeltermeisterin in Pettau, statt. Als Trauzeugen erschienen für den Bräutigam Herr Andreas Sawobnig, Fleischhauer und Gastwirt in Cilli, für die Braut Herr Andreas Halbwidl, Gastwirt in Neuborf bei Marburg.

Karl Krobath †. In einem Kaffeehaus der Josefstädterstraße in Wien ist vorgestern der 42jährige Fachlehrer und Schriftsteller Karl Krobath aus Ferlach einem Schlaganfall erlegen. Schriftsteller Karl Krobath, ein sehr beliebter und bekannter Staatsmann-Autor, war zuletzt in einer Gewerbeschule zu Gottschee in Krain tätig gewesen. Der Verbliebene hinterläßt eine Witwe und drei Kinder, von welchen das jüngste drei Jahre alt ist. Der Name Krobaths, mit dem Kschats eng verbunden, ist weit über die Grenzen Kärntens gedrungen und wird lange fortklingen. Der Dichter arbeitete vor seinem Tode an einem großen Werke: „Oesterreichisches Heldenbuch“, für welches u. a. auch Mackensen, Graf Bed (Inhaber des J. R. 47), Freiherr von Succobath, Friedrich Raumann Beiträge lieferten. Der Verbliebene war ein Deutscher durch und durch. Ehre seinem Andenken!

Letzte Zeichnungsfrist für die Kriegsanleihe. Auf Anordnung des Finanzministers wurde als Schlußtermin für die Zeichnung der 5. österreichischen Kriegsanleihe Mittwoch der 10. Jänner 1917 festgesetzt.

Spende. Statt Neujahrswünsche an ihre Gäste widmete Frau Mizi Tschernowscheg, Wirtin und Hausbesitzerin, Tegethoffstraße 79, der Rettungsabteilung 10 R.

Aus Windischkeiseritz. Herr Eduard Horiat, Beamter in Tüßer, wurde zum Gemeindefekretär in Windischkeiseritz ernannt.

Eiserne Kriegsmörser. Eine kleine Anzahl dieser Mörser ist noch beim Stadtrate, Kanzlei Rathausplatz 9, 1. Stock zu verkaufen und zwar zum Preise von 7 R. per Stück.

Stadttheater. Heute wird „Der Rastelbinder“, morgen Donnerstag Anzengrubers „Der Meinelbinder“ aufgeführt. Fräulein Serva hat mit dieser Aufführung ihren Ehrenabend. Freitag, den 5. Jänner geht „Die Csardasfürstin“ zum erstenmale in Szene. Alle bisherigen Aufführungen dieses Werkes fanden vor ausverkauftem Hause statt. Das Festprogramm für Samstag und Sonntag ist folgendes: Samstags 3 Uhr nachmittags Nr. 18, Serie rot „Die schöne Helena“, halb 8 Uhr, Nr. 55, Serie gelb „Das Dreimäderlhaus“, Sonntag 3 Uhr nachmittags, Nr. 17, Serie gelb „Der Rastelbinder“, halb 8 Uhr, Nr. 56, Serie rot, auf allgemeines Verlangen „Der Weltenbummler“. Wegen der Generalprobe für die Operettenschwankneheit „Der Regimentspapa“ von Viktor Hollander bleibt Montag das Theater geschlossen.

Das Anstellen um Mehl. Gestern und heute kam eine Anzahl von Frauen mit der Klage über die allzulange Dauer des „Anstellens“ beim städtischen Mehlverkauf zu uns. Einen vollen halben Tag mußten manche Frauen stehen, um endlich zu ihrem bishigen Mehl zu kommen. Und es ist begreiflich, daß dieses Anstellen solange dauern muß, wenn nur eine einzige Verkaufsstelle vorhanden ist. Angenommen, daß drei Verkäufer tätig sind und jeder Verkauf an eine Partei einschließlich des Geldwechsels usw. nur eine Zeit von fünf Minuten beansprucht, so können durch diese drei Verkäufer in einer Stunde nur 36 Parteien abgefertigt werden. Und wenn man auch eine noch kürzere Zeitspanne als fünf Minuten in Anrechnung bringt, so wird das Endergebnis davon nicht wesentlich berührt; wenn an einem Vormittage 1000 Parteien um Mehl kommen und in einer Stunde nur gegen 40 Parteien abgefertigt werden, so kann man sich eine Vorstellung von der vielstündigen Qual des Wartens machen. Das Ver-

langen der einkaufenden Marburger Frauenwelt nach einer Aenderung des Systems, nach der Eröffnung wenigstens einer zweiten städtischen Mehlabgabestelle ist wohl gerechtfertigt.

Spenden für die Melonvaleszenten des Reservespitals Nr. 1 zuhanden der Frau Johanna Zell: Frau Hauptmann Kantowsky R. 10, Herr Greiner, Kaufmann, Monatspende 20, Frau Gahner am Tunnel 100 Kilo Äpfel, Verein Frauenhilfe einen Christbaum und Schmuck, Frau Koroschek eine Flasche Rum, Tee, 5 Pakete Kanditen, Fräulein Erna Dnandst, 2 Pakete Kanditen, Frau Mizzi Trulp 800 Zigaretten, Herr Heinz Krepp Papier, durch Frau Dr. Pitamih von Klüchtlingen aus Görz 20. Allen edlen Spendern herzlichster Dank.

Weihnachtsspende aus dem Felde. Die Direktion der Knabenbürgerschule erhielt vom Bataillonskommandanten des 1. l. Freiwilligen Feldschützenbataillons

Herrn Hauptmann A. Blad nachstehendes Schreiben: „Die Lehrer Franz Fasching der Knabenvolkschule 1 und Karl Gaischegg der Knabenvolkschule 2 sind, und zwar ersterer als Adjutant, letzterer als Zug- und prov. Kompaniekommandant im 1. l. freiw. Schützenfeldbataillon seit Mai des vorigen Jahres in hervorragender Weise tätig. In Anerkennung ihrer Tätigkeit widme ich 200 R. als Weihnachtsspende für arme würdige Schüler. Dieser Betrag hat an zwei Schüler der Knabenvolkschule 1 und an zwei der Knabenvolkschule 2 so zur Verteilung zu kommen, daß jeder Schüler 50 R. zwecks Anschaffung von Kleidern und Vermitteln erhält. Die Auswahl der Schüler bleibt dem Schulleiter vorbehalten.“ Die Direktion dankt dem Herrn Bataillonskommandanten A. Blad verbindlich für diese namhafte Spende.

Letzte Frist für die Metallgeräteleistung. Für alle jene Ablieferungspflichtigen, die ihrer Ablieferungspflicht aus irgend welcher schuldbaren Gründen bisher nicht nachgekommen sind, wurde zum letztenmale verfügt, daß noch am 11. und 18. Jänner 1917 nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Burggasse 42, die Metallgeräte abgegeben werden. Weitere Forderungen werden nicht mehr erteilt, demnach sind auch die Kupferkessel, für die der Ersatz bei den Metallgeräten bestellt wurde, abzuliefern; ausgenommen sind jene, für die der Ersatz bei der Kommission bestellt wurde, abzuliefern sein, bis der Ersatz eingelangt ist. Im übrigen wird auf die Rundmachung der Maueranschläge verwiesen.

Neues Stadtkino. Das gegenwärtige Programm ist als besonders gelungen zu bezeichnen; es findet allgemeinen Beifall. Besonderes Interesse erweckt der Film „Herstellung einer großen industriellen Zeitschrift“. Hier kann man die Entstehung der Zeitung — vom Sehen des ersten Wortes bis zu dem Augenblick, da sie in die Hände einer schönen Leserin kommt — beobachten. Dieser Film zeigt, was auf diesem Gebiete die Maschinenteknik wahrhaft Wunderbares leistet. Die 6 Uhr-Vorstellungen finden bei ermäßigten Preisen statt. Militär hat besondere Begünstigung. — Die Krönungsfeierlichkeiten Sr. Majestät Kaiser Karl I. zum König von Ungarn werden ab 13. Jänner durchgeführt.

Kaiserpanorama. Über Verlangen sah sich die Leitung des Kaiserpanoramas veranlaßt, für eine Woche den Besuchern Bilder vom Tierreich zur Schau zu bieten. Der Besucher gewinnt Einblick in die natürliche Umgebung einzelner ergötzlicher Tiere, deren Fundorte in Amerika, an der Nordsee oder in Australien genauestens nachgeahmt wurden. Ganz besonders wertvoll sind die drei Riesenschildkröten, der riesenhafte brasilianische Hornfrosch, auf Palmenstämme große Warane, deren Fleisch genießbar ist, usw. Erfreuliche Verkehrsblätter im Zoologischen Garten ergänzen diese sehr interessante Bilderreihe.

Russenfang und Kaffeesund durch einen Marburger Eisenbahner. Am 31. Dezember hat der Marburger Bremser Wilhelm Mosauer beim Zug Nr. 858 in Cilli einen flüchtigen Russen abgefangen; dieser ist wahrscheinlich in Salloch durchgegangen und von dort mit dem Zug in einem leeren Wagen mitgefahren. In Cilli wurde er erwischt und beim Bahnhofskommando abgeliefert. — Drei Wochen vorher ist der Bremser Mosauer mit einem Malteser-Krankezug von Marburg nach Salloch gefahren. Der Zug wurde dort im Rangierbahnhofe eingeleitet. Von dort fuhr die ganze Partie des Krankezuges ohne Dienst mit einem anderen Zug nach Saibach. Dieser andere Zug war schon in Bewegung und so mußte das Marburger